

WESER KURIER, 17. Februar 2007

So präzise wie effektiv einstudiert

Das Deutsche Requiem von Johannes Brahms mit Hochschulchor und -orchester in St. Stephani

Von unserem Mitarbeiter Ingo Ahmels

BREMEN. Brahms, Brahms, Brahms, und schon wieder: Brahms? "Ich bin sicher, dass unsere Studierenden dieses großartige Werk nicht nur mit Bedacht, sondern auch mit großer Leidenschaft musizieren werden", strahlte HfK-Professorin Friederike Wobcken Wochen vor der Aufführung von dem "Deutschem Requiem". Brahms' Opus 45 widerfuhr, wie glaubhaft überliefert ist, unterm frauenchorerprobten Stab des Komponisten anno 1868 seine Premiere im Dom zu Bremen. In den seither folgenden vierzehn Dezennien geriet es zu einem meistaufgeführten Werk. Die Crux: Brahms' raffiniert selektive Montage einschlägiger Bibeltexte zum Thema Tod-Trauer-Trost betont auf nichtamtliche Weise die diesseitige Sorge um das Seelenheil vom Tode betroffener Hinterbliebener und stellt die weniger hilfreiche offizielle, zur Festform geronnene Projektion auf das jenseitige Ruhen der Toten selbstbewusst hintan. Handwerklich kann Brahms' Werk den kompositorischen Zugriff aufs opulente Gewürzregal des großen Bach nicht leugnen. Die professorale Preetext-Vorfreude erwies sich bei weit über 100 Mitwirkenden und viermal soviel Publikum in der wohlklingenden "Kulturkirche" St. Stephani als berechtigt. Die Aufführung durch das Hochschulorchester und den von Friederike Wobcke vor fast einem Jahrzehnt mit nachhaltigem Erfolg reanimierten Hochschulchor machte deutlich, dass in musikpädagogischer wie musikantischer Hinsicht an der Hochschule für Künste und der Universität Bremen aller Grund zur Hoffnung besteht. Den in C-Dur von "freudigen Leib und Seel" kündenden Gesichtern im Chor, besonders der Tenöre, nimmt man wie den meisten anderen ihre innere Beteiligung ab. Die Körperhaltungen der Musizierenden sind durch die Bank von gespannter Entspanntheit, und Wobckes aufmerksames Dirigat erweist sich vom ersten Takt an als ebenso präzise wie effektiv. Gründlich wurde gearbeitet, einschließlich der Soli durch Lin Lin Li (Sopran) und Bariton Matthias Repovs. Hie und da erwies sich die mit Früheinsätzen einhergehende Intonation der Holzbläser als nicht ganz astrein. Trefflich gerieten dagegen zum Beispiel stets die Streicher-Pizzicati im Unisono. Die Balance des durch differenzierte Dynamik geadelten Klangbildes beeindruckte. Verbesserungsfähig gewesen wäre allerdings der kundige doch ballaststoffreiche Programmhefttext (Zitat: "In der Tat ist es so, dass die Gefühlswelt des 'Deutschen Requiem' den ganzen Menschen in der Wahrheit seiner Existenz erfasst").